

Buchbesprechungen

Der Experte Dr. phil. nat. Jürg Meyer – Geologe / Dipl. Bergführer (www.rundumberge.ch) – kommentiert drei Bücher über die Geologie der Alpen, über einen geologischen Luftbildatlas der Alpen und über die Schönheit und Ästhetik der Alpen aus der Luft:

**Othmar Adrian Pfiffner: Geologie der Alpen.
2., korrigierte Auflage 2010, 359 Seiten, mit 50 s/w Abb.,
150 farbige Abb., gebunden, 17 x 24 cm. UTB 8416-Haupt
Verlag Bern-Stuttgart-Wien, ISBN 978-3-8252-8416-9.
EUR 58.00 (D) / EUR 59.70 (A) / CHF 72.90.**

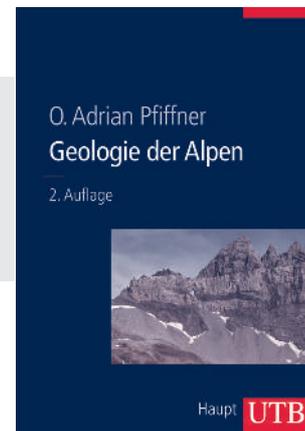
Geologie der Alpen **Ein längst überfälliges Standardwerk**

Endlich!

Eigentlich war es eine paradoxe Situation in den letzten Jahrzehnten. In den Alpen wurden auch nach 200 Jahren intensiver geologischer Forschung immer wieder grundlegend neue Erkenntnisse zur Bildung dieses Gebirges sowie zur Gebirgsbildung ganz allgemein gewonnen. Alle Studierenden in Zentraleuropa müssen sich mit Alpengeologie beschäftigen und diese auf zahlreichen Exkursionen und Feldkursen vertiefen. Die Alpen sind zudem eine der weltweit wichtigsten Tourismusregionen, wo jedes Jahr Abertausende von naturinteressierten Touristen unterwegs sind. Es gibt unzählige Bücher, vom kleinsten Taschenbüchlein bis zum großen Bildband, über Flora, Fauna, Landschaften und Gletscher des Alpenraums – aber nichts über die Geologie der ganzen Alpen. Bis der Berner Alpengeologe Prof. Dr. Adrian Pfiffner 2009 sein Buch "Geologie der Alpen" publizierte.

Ein Referenzwerk

Adrian Pfiffner gelingt es mit diesem Buch, die gesamte geologische Geschichte, die geologischen Baueinheiten, den tektonischen Aufbau, die Tiefenstruktur und die Hebungs- und Abtragungsvorgänge inklusive der großen Vergletscherungen in einem großen Bogen zu behandeln. Angesichts der enormen Komplexität der Alpen ist schon das eine großartige Leistung. Hervorstechendes Merkmal des Buches sind die außerordentlich sorgfältig und durchwegs grafisch einheitlich ausgearbeiteten Farbillustrationen wie Karten, Profilschnitte, Schichtabfolgen etc. Diese sind konsequent so einfach wie möglich und nur so komplex wie wirklich nötig gestaltet. Sie eignen sich dadurch auch außerordentlich gut für den Unterricht. A. Pfiffner gibt die Dateien für nicht-kommerzielle Ausbildungszwecke gegen eine bescheidene Gebühr ab. Ein wenig stiefmütterlich kommen die eingestreuten Fotos daher – da wäre wohl bei einigen noch etwas mehr drin gelegen. Allerdings fällt das wenig ins Gewicht, da das Buch in erster Linie von den Grafiken und Texten lebt.

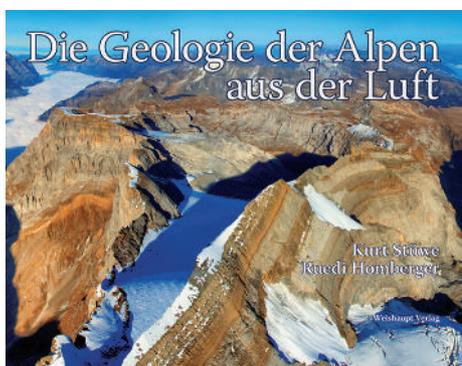


Zielpublikum?

Das Werk ist nicht für geologische Laien konzipiert. Es bietet Studierenden und ausgebildeten Geologen eine hervorragende Übersicht zu Alpengeologie. Manch älteres Geologensemester wird das Werk mit höchstem Vergnügen und Gewinn lesen, weil vieles plötzlich wieder (oder gar erstmals...) klar wird und das Werk auch den aktuellsten Stand der Forschungen repräsentiert – und da hat sich in den letzten 30 Jahren sehr viel getan.

Und doch sollte auch der geologisch interessierte Laie vor dem Werk nicht zurückschrecken. Denn allein die Illustrationen helfen ihm, manche alpengeologische Frage zu klären. Und wenn es ihm auch kaum möglich sein wird, den Text systematisch ohne Hilfe durchzuarbeiten, können einzelne Abschnitte wertvolle Klärungen zu spezifischen Fragen bringen. Das Buch ist eh ein Standard- und Referenzwerk, auf das immer wieder gezielt zugegriffen werden kann.

Man kann Adrian Pfiffner nicht dankbar genug sein, dass er sich neben all seinen anderen Verpflichtungen als Forscher und Hochschullehrer den enormen Aufwand gemacht hat, dieses dringend notwendige Buch zu verfassen.



Kurt Stüwe & Ruedi Homberger:
Die Geologie der Alpen aus der Luft.
4. Auflage 2012, 296 Seiten, ca. 420 farbige
Abbildungen und Illustrationen, 30 x 24,5 cm,
gebunden. Weishaupt Verlag Gnas/A,
ISBN 978-3-7059-0314-2. EUR 58,00 (D,A) /
79,00 CHF.

Geologie der Alpen aus der Luft **Ein innovatives Foto-Lehr-Genuss-Buch**

Neuartige Blicke auf die Alpen

Das Luftbildfoto auf dem Umschlag lässt einen den Atem anhalten: meine Güte, wo gibt es so etwas, das muss mindestens in den USA oder in den Anden sein! Eine hoch dramatische Gebirgslandschaft mit messerscharf gezeichneten, verfalteten Gesteinsschichten in verschiedenen Grau- bis Rotbrauntönen, dazwischen ein paar Firnflecken und Gletscher. Und dann liest man die Legende und nimmt, ganz baff, zur Kenntnis, dass es sich um die Dreitausender Bifertenstock und Selbstsanft in den schweizerischen Glarner Alpen handelt. Damit ist die Melodie dieses großen Werkes vorgegeben: Die vielfältige, dramatische und komplexe Geologie der Alpen erläutert und illustriert anhand von oft spektakulären Luftbildern.

Frust-Disziplin Alpengeologie

Geologie ist aus verschiedenen Gründen eine sehr schwierige und komplexe Disziplin (was natürlich auch einen Teil ihrer Faszination ausmacht...). Da gibt es zuerst einmal die für uns Menschen nur ver-

standesmäßig, aber weder emotional noch sinnlich nachvollziehbaren Zeitdimensionen, wo eine Million Jahre ein Klacks sind. Zu den gewaltigen Zeiträumen kommen die für geologische Prozesse oft äußerst langsamen Geschwindigkeiten hinzu. Gesteinsverformungen und Erdplattenverschiebungen laufen mit wenigen cm pro Jahr ab – umgerechnet 0,00000006 Stundenkilometer. Vernetzt damit gibt es aber auch sekundenschnelle Prozesse wie Erdbeben, Vulkanausbrüche, Bergstürze oder untermeerische Schlammströme. Und dann erst die Gesteine, dieses Chaos! In der Botanik oder Zoologie kommen klar unterscheidbare Arten vor. Ein stängelloser Enzian oder Gletscherhahnenfuß, ein Schneehuhn oder eine Alpengämse sehen in den ganzen Alpen gleich aus, egal ob sie in den Dolomiten oder in den Seealpen leben. Ganz anders die Gesteine: Alle beliebigen Mischungen sind möglich, hier ein Kalk mit etwas Ton beigemischt, dort durch Eisenspuren rostbraun gefärbt, hier durch kleinste Kohleanteile pechschwarz. In der gigantischen kontinentalen Kollisions- und Knautschzone ist das dann alles noch miteinander verkeilt, überschoben, emporgehoben, verfaltet, metamorph umgewandelt, verwittert. Auch Geologiestudenten verzweifeln oft fast, bis sie eine einigermaßen kohärente Vorstellung der Alpenbildung haben.

Ein Wagnis

Deshalb geht ein Wagnis ein, wer sich an die Materie wagt mit dem Ziel, ein Werk für interessierte Laien über die geologische Alpenentstehung zu verfassen. Der Grazer Alpengeologe Prof. Kurt Stüwe ist das Wagnis eingegangen. Er kennt die Geologie der Alpen sowie auch die anderer Gebirge der Welt bestens, ist selbst auch Bergsteiger. Um sein Projekt zu realisieren, tat er sich mit Ruedi Homberger aus Arosa (Schweiz) zusammen. Ruedi ist einerseits ein höchst erfahrener und versierter Welt-Bergsteiger, Abenteurer und Alpenkenner, andererseits einer der bekanntesten Schweizer Alpinfotografen. Seit etwa zehn Jahren erkundet er die Berge weniger zu Fuß als mit einem Kleinflugzeug. Damit war die Mischung für das Buch perfekt: Ein Alpengeologe, ein Alpenfotograf, beide mit profunden Gebietskenntnissen, dazu eine gute Kamera und ein Kleinflugzeug.

Innovatives Buchkonzept

Das Buch vereint einen klassischen Lehrtext mit großartigen Luftbildfotos, welche die diskutierten geologischen Prozesse und Verhältnisse bestens illustrieren. Zur Unterstützung der Bildaussagen dienen farbige Profile, Blockdiagramme Skizzen und Karten, welche die geologische Orientierung auf den Bildern erleichtern und die Texte illustrieren. Diese sehr zahlreichen Farbillustrationen zu recherchieren, anzupassen und umzuzeichnen, musste für Kurt Stüwe einen enorm großen Aufwand bedeuten haben.

Das Buch ist in vier Teilen aufgebaut: Ein einleitendes Kapitel gibt einen "Crashkurs" in Plattentektonik und Gebirgsbildung, danach werden die Baueinheiten der Alpen systematisch vorgestellt, anschließend die ganze Geschichte der Alpenbildung aufgerollt. Den Hauptteil des Buches bilden die "Geo-Highlights" der Alpen, eine Art fotografisch-geologische Alpenflugreise von Wien bis Nizza, welche die Erläuterungen der ersten Teile illustrieren.

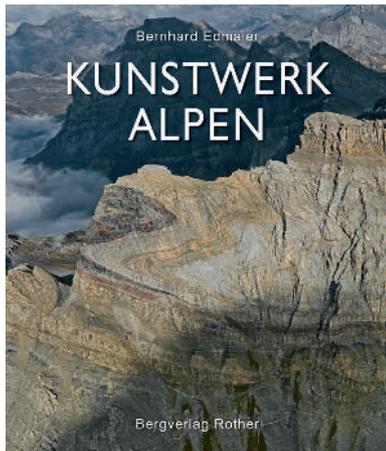
Damit ist das Buch eine innovative Mischung von Lehrbuch und Coffee Table Book geworden. Man kann es systematisch durcharbeiten oder aber sich immer wieder mit den beiden Autoren auf Rundflug begeben und ein paar Alpengebiete überfliegen und etwas über die Geologie dazu lernen. Man kann sich auch nur an den Luftfotos erfreuen und schon so einen faszinierenden Einblick in die landschaftliche Vielfalt der Alpen erhalten.

Wagnis gelungen?

Streng genommen bin ich als Autor dieser Rezension nicht ganz der Richtige für eine Bewertung – bin ich doch selbst auch Alpengeologe. Aufgrund meiner langjährigen Erfahrung in der Ausbildung von Laien und Amateuren traue ich mir jedoch zu, auch den Laienblick einschätzen zu können.

Das Wagnis von Kurt Stüwe und Ruedi Homberger hat sich gelohnt! Endlich ist ein Werk zur Geologie und Bildung der ganzen Alpen da, das auch für Laien zugänglich ist. Die Mischung von Lehrtext, hoch qualitativen und ästhetischen Luftaufnahmen sowie sorgfältig gemachten farbigen Skizzen, Profile und Diagramme ergibt ein ganz neues Lernerlebnis, eine ganz neue Sicht auf die Alpengeologie. Es gibt nichts auch nur annähernd Vergleichbares auf dem Markt. Dazu ist den beiden zu gratulieren.

Die geologisch interessierten Laien seien aber vorgewarnt: Sich auf die "ganze Tour" des Buches einzulassen, erfordert Biss und Kondition. Die Texte sind dicht und sprachlich nicht immer ganz so einfach und klar, wie man es sich wünschte, die Illustrationen brauchen oft viel Aufmerksamkeit, um sie ganz zu verstehen, und es wird beim ersten Durchlesen sicher noch viele Fragezeichen und Unsicherheiten geben, welche erneutes Ansetzen, Nachfragen oder Nachlesen andernorts erfordern. Das Werk ist eine geballte Ladung. Am besten ist es wohl, es sich mal einzuverleiben, dann immer wieder auf Bergtour oder auch einmal auf eine geologische Exkursion mitzugehen, und dann wieder darauf zurückzukommen.



Bernhard Edmaier & Angelika Jung-Hüttl:
Kunstwerk Alpen. 1. Auflage 2012, 224 Seiten mit
188 Farbabbildungen, 27 x 32 cm gebunden. Berg-
verlag Rother, ISBN 978-3-7633-7060-3. 49,90 EUR
(D) / 51,30 EUR (A) / 69,90 CHF.

Kunstwerk Alpen

Das ultimative Coffee Table Book

Duplikat von Stüwe – Homberger?

Beim ersten Blick auf und in das Buch erschrak ich ein wenig: Wurde da gleich eine Art Kopie des Buches "Die Geologie der Alpen aus der Luft" von Stüwe & Homberger produziert? Doch keine Sorge: Dieses Werk setzt ganz andere Akzente, die beiden ergänzen sich bestens. Dieses großformatige Buch ist nun wirklich zum Schlemmen und Genießen! Ein thematischer Bildband mit konsequenter Ausrichtung auf Schönheit und Ästhetik. Kein Lehrbuch, sondern Genussbuch. Aber auch genießend kann man dazulernen...

Das Duo Bernhard Edmaier, Naturfotograf und Geologe, und Angelika Jung-Hüttl, Geologin und Wissenschaftspublizistin, ist schon bekannt geworden durch andere großartige Bildbände, und Edmaier publiziert regelmäßig in internationalen Magazinen. Sie haben für dieses Buch während acht Jahren in den Alpen fotografiert, aus der Luft und vom Boden aus, dabei sind 15'000 Bilder zusammengekommen. Ausgewählt für den vorliegenden Band wurden 188. Die Auswahl ist nach ästhetischen Kriterien sehr gut gelungen.

Eine Augenreise

Angelika Jung-Hüttl gibt nur sehr knappe Einführungstexte zu den erdwissenschaftlichen Themen des Buches, dafür sind die Erläuterungen zu den Fotos dann ausführlicher und sorgfältig geschrieben. Damit führt sie uns auf der Augenreise durch die Alpen sehr gut. Das Buch greift die Schönheiten und Faszination des Alpengebirges in fünf Themen auf: Die Alpen – Fels – Kollision – Eis – Erosion. Dadurch wird man durch die gesamte Thematik der geologischen Alpenbildung geführt. Wenn man dazu schon die Grundlagen hat – etwa aus dem Buch von Stüwe & Homberger, wird der Genuss wesentlich erhöht. Es handelt sich nicht um ein Lehrbuch, sondern um eine Art "Staubuch", das über das Visuell-Ästhetische dem Betrachter en passant auch einiges an Wissen vermitteln will.

Die Bilder

Die Bilder sind einfach großartig! Man ist versucht, sie mit denjenigen im Bildband von Stüwe & Homberger's "Geologie der Alpen aus der Luft" zu vergleichen. Und da schneiden sie nach ästhetisch-gestalterischen Kriterien insgesamt besser ab. Aber eigentlich darf man den Vergleich so gar nicht anstellen: Denn bei Stüwe & Homberger ordnen sich die Bilder, deren Auswahl, Blickwinkel und Inhalt eindeutig dem geologischen Thema unter, welches der Fachautor Stüwe dem Fotografen Homberger jeweils vorgegeben hat. Und beim vorliegenden Buch ist es genau umgekehrt. Die Bilder wurden primär nach ästhetischen Kriterien aufgenommen und dann ausgewählt, die geologische Information hängt sich daran.

Die Bilder überzeugen in mancher Hinsicht. Die Ausschnitte sind gezielt nach bilddramaturgischen Aspekten gewählt, Kontraste in Farben und Strukturen werden gekonnt eingesetzt, Auflösung und Schärfe sind optimal – was auch durch den hervorragenden Druck unterstützt wird. Auch die Anordnung ist spannend gestaltet, man wird wie in einem Film mit unerwarteten Schnitten durch das Buch geführt.

Ein paar Wermutstropfen

Ein paar kleinere und ein großer Wermutstropfen sind anzumerken. Es besteht eine gewisse Überlast von geologischen Beispielen aus den Ost- gegenüber den Zentral- und Westalpen. Man kann argumentieren, dass die Ostalpen den größten Flächenanteil der Alpen ausmachen. Andererseits sind viele wichtige Baueinheiten und Gesteine vor allem in den Zentral- und Westalpen vorhanden. Insbesondere kommen die penninischen Einheiten sowohl bei den Landschafts- als auch bei den Nahaufnahmen zu kurz. Warum nicht anstatt zwei Mal den gleichen Serpentin vom Pfitscher Joch/Ostalpen zu zeigen etwa einen der farbenprächtigen Glaukophan-Paragonit-Eklogite der Sesia-Zone/Westalpen bringen? Überhaupt scheint mir die Auswahl bei den Nahaufnahmen recht zufällig zu sein, da sehe ich kaum ein gezieltes System dahinter. Was bei den Nahaufnahmen eindeutig fehlt ist eine Angabe der Größendimension. Um die schönen Bilder nicht mit Maßbalken zu stören, wäre das leicht mit einer kleinen Klammerangabe in den Legendentexten möglich gewesen. Denn bei vielen Nahaufnahmen fragt sich auch der Laie unwillkürlich: wie groß ist denn dieser Ausschnitt, wie muss ich mir das vorstellen?

Wenn wir schon bei den Bildlegenden sind: Diese sind – richtigerweise und gut gemacht! – völlig auf das Verständnis für Laien ausgerichtet. Aber es gibt nicht nur Laien und Profis, es gibt doch auch spezifisch interessierte und fortgeschrittene Laien, und die stehen doch als Zielpublikum des Buches sicherlich speziell im Fokus. Für diese und die Profis wären minimale fachliche Zusatzangaben zu zahlreichen Bildern sehr wertvoll: etwa tektonische Einheit, geologisches Alter etc. Diese wertvollen Zusatzinformationen würden dem Buch neben der großen ästhetischen Dimension auch eine fachliche Vertiefung geben. Diese Zusatzangaben hätten ohne weiteres hinten im Buch auf ein paar Seiten "versorgt" werden können, damit sie die grafische Aufmachung nicht stören. Und warum auch nicht hinten im Buch eine tektonische Übersichtskarte der Alpen mit der Lokalisation der Fotos? Echt schade!

Eine gewichtige Kritik ist anzubringen am Bild der Alpenentstehung, welches die Autoren mit Bild und Sprache vermitteln. Das komplett falsche Bild einer "Auffaltung" im Sinne des zusammen geschobenen Tischtuchs, das noch bei so vielen Laien vorherrscht, wird kräftig zementiert. So steht im Einführungskapitel etwa: "...und eben an diesen Knautschzonen falten sich Gebirge auf, wie zum Beispiel die Gebirgsketten des alpidischen Gürtels". Dass es sich bei Kollisionsgebirgen um Deckengebirge handelt, bei denen gewaltige Gesteins- und Schichtpakete primär abgeschert, gestapelt, weit überschoben und erst damit und nur teilweise verfaltet wurden, das geht völlig unter. Der für die Alpenbildung derart zentrale und auch für Laien bildhaft verständliche Begriff der "Decke" wird im Buch gar nicht verwendet! Dieser Linie folgen auch die Bilder im Kapitel "Kollision", das der Alpenbildung gewidmet ist: 20 Bildern mit Falten steht ein einziges mit einem Deckenkontakt gegenüber. Es ist schon so: Falten sind in den Alpen allerorten gut zu sehen, sind auffällig und oft auch ästhetisch eindrücklich. Deckenüberschiebungen sind häufig nicht so auffällig und spektakulär, aber es gibt sie auch, und nicht nur im Bereich der Glarner Hauptüberschiebung. Etwa den Dreifach-Deckengürtel von Silvretta-, Falknis-Sulzfluh- und Bündnerschiefer-Decken im Prättigau, die Überschiebung der Dent-Blanche-Decke im Zermattental, die Überschiebung der Morcles-Decke im Unterwallis (wo der Zusammenhang Deckenüberschiebung und Verfaltung schulbuchmäßig gezeigt werden kann), oder die Überschiebung der Quattervals- auf die Ortler-Decke im Val Trupchun im Engadin – um nur einige auch fotografisch sehr gut wiederzugebende Beispiele zu nennen.

Ein paar Wünsche nach abgebildeten Phänomene bleiben auch bei den Kapiteln "Eis" und "Erosion" offen – aber da muss sich der Kritiker gleich am eigenen Schlafittchen nehmen: angesichts der Komplexität und Vielfalt der Alpen muss eine Auswahl immer selektiv sein und wird nie allen Ansprüchen gerecht werden. Kehren wir zum vielen Lob zurück: das Buch ist ein Muss für den an geo- und glaziologisch Interessierten und ästhetisch veranlagten Alpenliebhaber.

Thomas Schauer & Claus Caspari: Der BLV Pflanzenführer für unterwegs. 5. Auflage, Neuauflage 2012, 494 Seiten, mit 1600 präzisen, detailgenauen Farbzeichnungen nach Blütenfarben und allen wichtigen Fakten, Klappenbroschüre, 12,5 x 19,0 cm. BLV-Buchverlag München, ISBN 978-3-8354-0985-9. EUR 14,95 (D) / EUR 15,40 (A) / CHF 21,90 (CH).



Der "Schauer/Caspari", eines der verbreitetsten und bekanntesten deutschen Pflanzenbücher, ist nun in 5. Auflage erschienen. Sein Erfolg beruht auf dem genial einfachen Ordnungsprinzip (Blütenfarbe, -aufbau, Wuchsform) und den unerreicht präzisen Farbdarstellungen des Altmeisters Claus Caspari (z.B. Graminales!), nun ergänzt durch 20 neue Zeichnungen seines Sohnes Stefan Caspari. Die Zahl der behandelten Arten konnte auf 1150 gesteigert werden, immerhin über ein Viertel der Gefäßpflanzen-Flora Deutschlands.

Die Benutzerfreundlichkeit ist unübertroffen (alle Bestimmungsmerkmale bereits auf den eingeklapperten Umschlagseiten, trotzdem ergänzt durch die Fachterminologie in einem eigenen Einschub). Gerade weil sich dieses Vademecum nicht an den bereits beschlagenen Floristen, sondern den Einsteiger und Gelegenheits"botaniker" und Urlauber wendet, wird es auch künftig in der Umweltbildung einen wichtigen Platz einnehmen. Hand aufs Herz: Welcher Biologielehrer ohne systematisch-botanischen Studienschwerpunkt wird sich am Schulwandertag (wenn es doch einmal zu einer pflanzenbezogenen Frage eines Schülers kommen sollte) der Blamage aussetzen, verzweifelt im Schmeil-Fitschen oder Rothmalter herumzublättern und dann doch nichts zu finden? Dann doch lieber der gute alte "Schauer-Caspari", der zwar nicht jede Art aufdeckt, aber doch eine zuverlässige Annäherung an die Gattung ermöglicht und von dort aus über ergänzende Fachfloren die präzise Sippen-Determination einleitet. Das Buch gibt es auch in französischer, holländischer, tschechischer, ungarischer, polnischer und slowenischer Lizenz.

Frage an den Verlag: Lässt sich die manchmal unbefriedigende Farbwiedergabe der Caspari'schen Originale (Rot-Töne!) und das zur Erkennung oft viel zu kleine Format der Einzelpflanze in der 6. Auflage noch verbessern? Beispiele: *Campanula thyrsoidea*, *Antennaria*, *Hyoscyamus*. Leider ist die Frontseiten-Heckenrose nicht das Vorzeigebeispiel für die Caspari'sche Darstellungskunst.

Thomas Schauer, Claus Caspari, Stefan Caspari: Die Pflanzen Mitteleuropas – über 1500 Arten. I. Auflage 2012, 544 Seiten, mit 1700 präzisen, detailgenauen Farbzeichnungen und allen wichtigen Fakten, Flexocover/Integralband, 12.8 x 20.0 cm. BLV-Buchverlag München, ISBN 978-3-8354-0706-0. EUR 29,95 (D) / EUR 30,80 (A) / CHF 40,90 (CH).



Diese völlig neu konzipierte Einsteiger-Flora erweitert den geografischen Bezugsraum des "Pflanzenführers" (Mitteleuropa auch mit "Ausflügen" nach Norden und Westen), und damit natürlich auch die Artenzahl (das

Autorenteam Thomas Schauer & Stefan Caspari hat zusätzlich 200 Arten übernommen) sowie das Ordnungsprinzip (klassisch-taxonomisch nach Schmeil-Fitschen und Rothmaler).

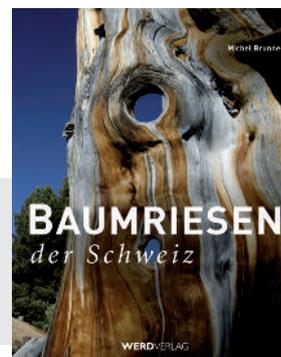
Die durch Fotos kaum erreichbare Authentizität und Realitätsnähe verdankt sich auch der einzigartigen Entstehungsweise: Der Fachbotaniker Thomas Schauer bringt dem Pflanzenmaler Stefan Caspari wie schon seinem Vater Claus Caspari Pflanzen lebend aus vielen Teilen Deutschlands und aus dem Südalpenraum (Slowenien, Friaul, Oberitalien, Gardasee, Vinschgau, Wachau etc.) und legt dafür ca. 30.000 km zurück! Nur die direkte Beobachtung am lebenden Objekt und nicht das Abmalen (in dem sich Fehler unkontrolliert verstärken) ermöglicht die realitätsnahe Präzision, für die die "Caspari-Dynastie" berühmt ist. Die Trockenaquarelle sind mit ganz wenig Wasser auf einem nicht fließenden, harten Karton gemalt.

Auch dieses Werk wird in der Zielgruppe botanisch noch unversierter Einsteiger eine Art Monopstellung erlangen.

Anmerkungen am Rande: So manche, viel zu klein wiedergegebene Einzelpflanze ließe sich auch im vorgegebenen Seitenformat noch vergrößern (z.B. Thesium, Galium, Lappula). Könnte ein jeweils beigegebener Maßstabsstrich das Problem der verwirrend unterschiedlichen Verkleinerungsfaktoren der einzelnen Arten mildern? Das Paeonia-Umschlagsbild zeigt nicht gerade eine mitteleuropatypische Pflanze und hätte einen passenderen Hintergrund als ein Linoleum-Muster verdient. Lässt sich die Farbwiedergabe vieler Originale noch verbessern? (z.B. Arabis coerulea, Senecio carniolicus).

Dipl.-Biol. Alfred Ringler, Rosenheim

Michael Brunner: Baumriesen der Schweiz. 4., erweiterte Aufl. 2012, 240 Seiten, mit zahlreichen farbigen Abbildungen, Maße: 24,5 x 30,2 cm, gebunden. Werd Verlag / Zürich, ISBN: 978-3-85932-629-3. EUR 47,00 / CHF 59,00.



Michael Brunner: Wege zu Baumriesen. I. Aufl. 2011, 184 Seiten, mit zahlreiche Karten und farbige Abbildungen, Maße: 18,0 x 12,8 cm 24,5 x 30,2 cm, kartoniert. Werd Verlag / Zürich, ISBN: 3859326546. EUR 28.90 / CHF 34.90.



Der Züricher Werd-Verlag hat schon im Jahr 2009 einen großartigen Bildband herausgebracht, jetzt 2012 in der 4., erweiterten Auflage: "Baumriesen der Schweiz" von Michel Brunner, mit herrlichen Fotos und umfangreichen, sehr informativen Texten. Die Bilder sind gekonnt gestaltet; oft steht als Größenvergleich irgendwo ein Mensch oder er hockt oben im wichtigen Geäst. Vom Judasbaum (200 Jahre, Umfang 6 Meter) bis zur Rebe (265 Jahre, Umfang 1 Meter), von der Eßkastanie (750 Jahre, 12 Meter) bis zur Stechpalme (250 Jahre, 1.9 Meter) ist alles vertreten, was sich zwischen Lago Maggiore und Engadin, zwischen Genfer See und dem Rhein an alten und weniger alten, bemerkenswerten Baumgestalten findet: Ehrwürdige Ruinen, skurrile Kandelaber, riesige Hexenbesen, himmelstürmende Raketen, lyrische Harfen und breitästige Sonnenschirme.

Ausführliche Erläuterungen bringen viel Interessantes und Unbekanntes, auch über Rekordhalter und Besonderheiten in anderen Ländern und Erdteilen. Dass Buchsbäume kaum wandern, weil ihre Früchte nur von Ameisen verbreitet werden, dass die höchsten Wacholder mit über 18 Meter Höhe und fast 3 Meter Umfang in Schweden stehen, dass die größte Douglasie bei fast 120 Meter Höhe 16 Meter Umfang hatte und 515 Kubikmeter Holz ergab...

Ob es jedoch alte, bemooste Zedern auch in Japan gibt, wie Brunner meint, darf man bezweifeln. Und die Zedern, mit deren Harz die alten Ägypter ihre Mumien für das Jenseits präparierten, waren vermutlich nicht am Nil-Ufer, sondern in den Bergen Kretas gewachsen. Die Allgäuer Rieseneibe bei Balder schwang mit 8 Meter Umfang ist jedenfalls eindeutig ein Märchen, auch wenn sie immer wieder in den Büchern auftaucht.

Brunner hält sich sehr vorsichtig zurück mit übertriebenen Altersangaben. Eichen, Linden und Arven – die Zirbelkiefern der Eidgenossen – erreichen bei ihm gute 600 Jahre; älter sind nur die Eßkastanien (750 Jahre), die Lärchen (900 Jahre) und natürlich die "ewigen" Eiben mit 1500 Jahren.

Beispielsweise für Eibenfreunde sind im Buch 6 alte Eiben vertreten, die beiden ältesten, auf jeweils 1500 Jahre geschätzt, im Jura nördlich von Solothurn, bei Moutier und Cremines, eine mit 900 Jahren bei Rüthi im Rheintal südlich vom Bodensee, je eine bei Toffen (Kanton Bern) und Ueberstorf (Kanton Fribourg) sowie die bei Heimiswil, die Brunner auf 450 Jahre schätzt (Umfang 6.80 Meter).

Dagegen gibt der Autor über die Dicke der Riesen präzise Auskunft: Umfang in 1 Meter Höhe, Durchmesser in 1,3 Meter Höhe (der "BHD" der Forstleute) und zusätzlich die "Taille", also der Umfang an der schwächsten Stelle des unteren Stammbereichs, der eigentlich die beste Vergleichsbasis bietet, da die Messung in 1 oder 1.3 Meter Höhe oft schon in den Bereich der verbreiterten Wurzelanläufe fällt. Leider fehlen durchwegs die Höhen – die sind ja auch schwieriger zu bestimmen – häufig sind dagegen Kronendurchmesser angegeben. Den Umfangs-Rekord halten uralte Eßkastanien mit über 12 Meter, es folgen Linden und Silberweiden mit 11 und alpine Lärchen mit über 10 Meter.

Es erfreut, dass auch viele "Kleine" groß rauskommen, z.B. Kornelkirsche, Wacholder, Flieder, Buchsbaum, Holunder und Weißdorn. Sie gehören dazu, auch wenn sie keine Riesen sind, und sie bringen es durchaus auf 200 bis 300 Jahre!

Bei Eiche und Linde vermeidet Brunner oft die Angabe der Art und beschränkt sich auf das neutrale "sp.L." nach dem lateinischen Gattungsnamen.

Ein eigener Teil des Buches ist den "Exoten" gewidmet: Tulpenbaum, Flügelnuß, Gingko, Kampferbaum, Thuja, Platane und natürlich den gewaltigen Sequoien (Umfang 13 Meter) und Zedern (9 Meter).

Das Werk ist sehr übersichtlich gegliedert, alphabetisch nach den deutschen Namen, die Abbildungen fortlaufend nummeriert. Eine Übersichtskarte zeigt die Standorte aller 209 beschriebenen Bäume, zusätzlich sind diese mit ihren Nummern nochmals nach Kantonen geordnet zusammengestellt.

Zusammenfassend: "Baumriesen der Schweiz" ist ein herrlicher Bildband mit begeisternden Baumportraits und viel interessanter Information – ein wertvolles Geschenk für alle Naturfreunde. Und dann könnte der nächste Urlaub leicht eine Pilgerfahrt werden zu den Schweizer Riesenbäumen!

Man muss dem Werd Verlag danken, dass er den Autor Michael Brunner beauftragt hat, zu den "Baumriesen der Schweiz" als "kleinen Bruder" den handlichen Wanderführer "Wege zu Baumriesen" zu verfassen. Auf den 20 schönsten und eindrucklichsten Routen wird der geübte Wanderer zu alten Bäumen der Schweiz geführt. Die Anschaffung des Wanderführers ist daher eine ideale Ergänzung, um Baumriesen der Schweiz aufzusuchen, ihre Geschichten und Legenden kennen zu lernen und um einmal selbst unter den uralten Baumindividuen zu verweilen.

Hubert Rößner

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt](#)

Jahr/Year: 2011/2012

Band/Volume: [76-77_2011-2012](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 275-284](#)